

Quellen des alten Testaments

Von Dr. Mathilde Ludendorff¹⁾

Die Unwahrheit, das jüdische Volk sei das Volk gewesen, das den Völkern der Erde das „Sittengesetz“ vom Sinai gab, wird wacker in den Christenvölkern weitergelehrt, obwohl die kritische Theologie das, was „Laien“ durch ihre Forschungen entdeckten, heute schon gar nicht mehr ableugnet, sondern zugibt, nämlich die Tatsache, daß die 5 Bücher Mose gar nicht jüdische Quelle sind, sondern erst während der babylonischen Gefangenschaft der Juden von Hilkia²⁾ aus babylonischen und vor allem indischen heiligen Schriften zusammengestellt sind, und in sie hinein Verzerrungen und jüdische Erweiterungen eingefügt wurden. Daher sind diese Bücher Mose, die Gesetzbücher, auch erst nach Heimkehr aus der babylonischen Gefangenschaft erwähnt, darum konnten die Gesetze auch dann erst dem jüdischen Volke verlesen werden.

Hilkia wollte seinem als Tschandalas aus Ägypten vertriebenem Volke allen Ernstes eine Art „Ahnensaal“ verschaffen, eine „heilige Schrift“, wie sie alle die rassereinen großen Kulturvölker besaßen, wie vor allem die Inder und die Parsen sie aus ältesten Zeiten vorlegen konnten. Solche Schriften enthielten eine Schöpfungsgeschichte, eine Ahnengeschichte und Volksgesetze. Dies entnahm er nun einfach jenen Schriften, und fügte sehr charakteristische jüdische Erweiterungen und Veränderungen der Quellschriften ein, wodurch sie ... ganz grausam verstümmelt und entwertet, aber für die jüdischen Weltziele sehr wertvoll wurden. In meinem Werke „Erlösung von Jesu Christo“ habe ich dies für die Schöpfungsgeschichte schon durch eine kurze Quellenanführung der indischen Schöpfungsgeschichte nachgewiesen. Auch deutete ich die grausame Verstümmelung der Geschichte von „Adima und Heva“ an, und die Allein-Beschuldigung des Weibes am Sündenfall, die der jüdischen Stellung des Weibes voll entsprach, derjenigen aller arischen Völker aber ins Gesicht schlug.

Vor mir liegt das demnächst erscheinende sehr wichtige und inhaltreiche Buch eines Mitkämpfers, in dem er die 5 Bücher Mose gründlich mit arischen Quellen vergleicht, wie ich die vier Evangelien in meinem

1) *Ludendorffs Volkswarte* vom 15. 11. 1931

2) Priester und Haupt eines Priestergeschlechtes, der mit Serubabal zurückkehrte

Buche „Erlösung von Jesu Christo“ vornahm. Er hat darin auch die altindische Quelle, das Gedicht Hari-Purana, die u. a. die Sündflut erzählt, wiedergegeben. Ich möchte nun nicht trotzdem, sondern weil wir dieser Veröffentlichung entgegensehen, die von Hilкия an verschiedenen Stellen der Bücher Mose verstreuten Entnahmen aus dieser Quelle ihr selbst gegenüberstellen. Vor allem um auf die hohe Wichtigkeit des Buches unseres Mitkämpfers heute schon hinzuweisen, dann aber auch, um ihn vielleicht noch anzuregen, auf solchen Anschauungsunterricht der Gegenüberstellung nicht zu verzichten. Liest der Leser nur die indische Quelle, so vergleicht er sie oft mit der durch die eigne Phantasie schon in der Kindheit bedeutend verschönerten Erzählung der Bibel, nicht aber mit dem tatsächlichen Bibelinhalte, und so kann er unmöglich den Abstand zu ungunsten der Bibel klar übersehen. Zum anderen ist es nicht unwichtig, das schlaue Zerstreuen der entnommenen Texte an Beispielen kennenzulernen und endlich kann nur durch die Gegenüberstellung der Sinn der Zutate für das jüdische Volk ...

Hilкия hat den Anfang der Sündfluterzählung des Hari-Purana dem Untergang Sodoms und Gomorrhhas vorangestellt und den anderen Teil als Sündflutgeschichte und Noahs Rettung verwertet.

Durch das Gegenüberstellen der entsprechenden Bibelstellen mit den Teilen des Gedichtes Hari-Purana sehen wir die jüdischen Abwandlungen und erfahren gleichzeitig von dem der biblischen Schöpfungsgeschichte weit überlegenen indischen Mythos der Welterschaffung. In dem Gedicht Hari-Purana heißt es:

„Zwanzig Zeitalter Gottes waren vorüber und noch hatte sich der Tag Brahmas nicht erfüllt.“ (Der Tag Brahmas ist der, an dem die Menschen gottgeeint handeln.) „Da erhob sich der Zorn der Himmlischen.

Seine Stimme ließ das Weltall widerhallen, es verblichen die Sterne am Himmel, aufhorchte das Meer und lauschte. Die Stimme aber sprach, warum denn wandelte ich mein göttliches Wesen und schuf hieraus den Äther?

Warum wandelte ich den Äther und schuf daraus die Lüfte?

Warum wandelte ich die Lüfte und schuf daraus das Licht?

Warum wandelte ich das Licht und schuf daraus das Wasser?

Warum wandelte ich das Wasser und schuf daraus die festen Stoffe?

Warum warf ich in die Stoffe den all-Leben-bergenden Keim aus dem alle lebenden Wesen der Welt hervorgegangen sind?

Und nun fressen sich die Tiere untereinander auf, der Mensch streitet mit seinem Bruder, weil er meine Macht nicht erkannt hat, weil er be-

dacht ist, mein Werk zu zerstören, auf daß überall das Böse über das Gute herrsche.

So werde ich denn nicht mehr harren bis zum Anbruch der tausend göttlichen Zeitalter. Nacht will ich ausbreiten über die Welten und wieder zurückkehren in meine ewige Ruhe.

So sollen die Geschöpfe wieder in die Stoffe, die Stoffe in das Wasser, das Wasser in das Licht, das Licht in die Luft, die Luft in den Äther und der Äther wieder in mein eigenes Leben zurückfließen. Das Wasser aber, aus dem alle lebenden Wesen einst hervorkamen, es selber soll sie vernichten.“

Was sollte dem Juden das erhabene Gedenken des Gottes an den Wunderweg seiner Schöpfung und der Entschluß, in gleicher Gesetzmäßigkeit wie das Werden des Alls es wieder aus der Erscheinung schwinden lassen? Im 1. Mose 6, bei der Verkündung der Sündflut finden wir nichts dergleichen. Wohl aber wird uns in ... jüdischer Weise die Verfehlung der Menschen, die Gottes Zorn und den Entschluß zur Sintflut hervorriefen, ausführlicher geschildert:

„1. Da sich aber die Menschen begannen zu mehren auf Erden, und zeugten ihnen Töchter, 2. da sahen die Kinder Gottes nach den Töchtern der Menschen, wie sie schön waren, und nahmen zu Weibern, welche sie wollten; 3. da sprach der Herr: Die Menschen wollen sich durch meinen Geist nicht mehr strafen lassen; denn sie sind Fleisch. Ich will ihnen noch Frist geben hundert und zwanzig Jahre. 4. Es waren zu den Zeiten auch Tyrannen auf Erden; denn da die Kinder Gottes die Töchter der Menschen beschliefen, und ihnen Kinder zeugten, wurden daraus Gewaltige in der Welt und berühmte Leute. 5. Da aber der Herr sahe, daß der Menschen Bosheit groß war auf Erden, und alles Dichten und Trachten ihres Herzens nur böse war immerdar, 6. da reuete es ihn, daß er die Menschen gemacht hatte auf Erden, und es bekümmerte ihn in seinem Herzen, 7. und sprach: Ich will die Menschen, die ich geschaffen habe, vertilgen von der Erde, von den Menschen an bis auf das Vieh und bis auf das Gewürm und bis auf die Vögel unter dem Himmel; denn es reuete mich, daß ich sie gemacht habe.“

Wir überlassen dem Leser die Bewertungen der Abänderungen, die Hilikia an der indischen Quelle vornahm.

In Hari-Purana versucht nun der Gottsohn Vischnu für die Rettung des Menschengeschlechts zu bitten. Es heißt:

„Als Vischnu dies vernahm, wandte er sich furchtlos an den ehrwürdigen Brahma und sprach:

O, du Herr der ganzen Welt, Herr der Götter und Menschen, Du dessen Macht ohne Grenzen, Du allwissender und allmächtiger, dem alle Welten und Gestirne, dem Winde und Meere gehorsam sind.

Du, der Du einst beschlossen hast, das Weltall aus Deinem Wesen entstehen zu lassen, der Du unsterbliche Keime des Lebens in den goldenen Urkeim legtest und der Du Dich glänzend im Lichte offenbart hast.

Du, der Du mich aus Deinem reinen Wesen schufest, um das Weltall zu erhalten, besänftige Deinen Zorn, gewähre mir die Gnade der Welt. Selbst will ich in neuer Gestalt Deine Verehrung auf Erden lehren und ausbreiten und die Menschen unterweisen, wie sie besser werden können.

Als Brahma solche Worte hörte, warf er einen Blick voll Liebe auf Vischnu, der einst die erste offenbarte Gestalt war, die aus dem goldenen Urkeim hervorging. Sei ohne Furcht, sagte er zu ihm, Du, der Du aus mir selber hervorgingst, wirst nicht wie die Welt in das Nichts zurückkehren, die Nacht aber, die ich über die Welten ausbreiten werde, hält für Dich unaussprechliches Glück in meinem Busen zurück.

Oh Paramatma, erwiderte Vischnu, warum denn ließest Du mich einst aus duftender Lotosblume hervorgehen, warum gebotest Du mir alle Geschöpfe, die Pflanzen und die Blumen aus meinem Busen hervorzuziehen, wenn all dies nun doch vor den tausend göttlichen Zeitaltern vergehen soll?

Weint nicht die Mutter, wenn sie ihre Kinder sterben sieht, ehe sie das Alter erhabenster Wandlung erreichten? Warum gabst Du mir das Herz eines Vaters und einer Mutter für die ganze Natur, und nun soll ich noch helfen vorzeitig die große Nacht, das Chaos zu schaffen?

Oh Vischnu, oh mein Sohn, betrübe Dich nicht. Was einst gut war, das ward schlecht und das, was schlecht geworden, muß vernichtet werden; denn sonst würde die Zersetzung schließlich bis zu den Himmeln gelangen.

„Warum aber, warum denn erhabener Herr, alle Menschen vernichten? Ist denn nicht noch eine Anzahl Geschöpfe würdig zu leben? Warum soll Dein gerechter Zorn blind den Guten und den Bösen treffen?

Nichts kann mehr meinen unerschütterlichen Entschluß wandeln, es werden die Menschen vernichtet werden. Aber um Deinetwillen will ich Gnade walten lassen über die Erde, die sie trägt, wenn Du nur eine einzige Menschensippe findest, die es verdient zum Volke zu wachsen, wenn einst mein Zorn besänftigt ist. So gehe denn und zögere nicht; denn bald werde ich die Wasser über die Erde entfesseln.

Da stieg Vischnu zur Erde herab ...“

Dieses Gespräch des Gottessohnes in Fürbitte für die Rettung der Menschen mit Gott ist von Hilkia in der Sündflutgeschichte der fünf Bücher Mose ganz fortgelassen worden; denn nach der eben schon angeführten Stelle 1. Mose 6, Vers 1–7 (s. oben) heißt es gleich anschließend in Strophe 8: „Aber Noah fand Gnade vor dem Herrn“.

Dagegen hat Hilkia den Erzvater Abraham für die Rettung der Menschen von Sodom und Gomorrhha das Zwiegespräch mit Jahweh führen lassen. Freilich hat die jüdische Feder es in sehr charakteristischem Sinne geändert. Gleich anschließend an die Machtverheißung für die Nachkommen Abrahams:

„18. Sintemal er ein großmächtig Volk soll werden und alle Völker auf Erden in ihm gesegnet werden sollen,“

führt Jahweh mit Abraham dieses Zwiegespräch:

„20. Und der Herr sprach: Es ist ein Geschrei zu Sodom und Gomorrhha, das ist groß, und ihre Sünden sind fast schwer. 21. Darum will ich hinabfahren und sehen, ob sie alles getan haben nach dem Geschrei, das vor mich gekommen ist, oder ob's nicht also sei, daß ich's wisse; 22. Und die Männer wandten ihr Angesicht, und gingen gen Sodom; aber Abraham blieb stehen vor dem Herrn. 23. Und trat zu ihm und sprach: Willst du denn den Gerechten mit dem Gottlosen umbringen? 24. Es möchten vielleicht fünfzig Gerechte in der Stadt sein; wolltest du die umbringen und dem Ort nicht vergeben um fünfzig Gerechter willen, die darinnen wären? 25. Das sei ferne von dir, daß du das tust, und tötest den Gerechten mit dem Gottlosen, daß der Gerechte sei gleich wie der Gottlose! Das sei ferne von dir, der du aller Welt Richter bist! Du wirst nicht so richten. 26. Der Herr sprach: Finde ich fünfzig Gerechte zu Sodom in der Stadt, so will ich um ihrer willen allen den Orten vergeben. 27. Abraham antwortete und sprach: Ach siehe, ich habe mich überwunden zu reden mit dem Herrn, wie wohl ich Erde und

Asche bin. 28. Es möchten vielleicht fünf weniger denn fünfzig Gerechte darinnen sein; wolltest du denn die ganze Stadt verderben um der fünf willen? Er sprach: Finde ich darinnen fünfundvierzig, so will ich sie nicht verderben. 29. Und er fuhr mit ihm fort zu reden und sprach: Man möchte vielleicht vierzig darinnen finden. Er aber sprach: Ich will ihnen nichts tun um der vierzig willen. 30. Abraham sprach: Zürne nicht, Herr, daß ich noch mehr rede. Man möchte vielleicht dreißig darinnen finden. Er aber sprach: Finde ich dreißig darinnen, so will ich ihnen nichts tun. 31. Und er sprach: Ach siehe, ich habe mich überwunden, mit dem Herrn zu reden. Man möchte vielleicht zwanzig darinnen finden. Er antwortete: Ich will nicht verderben um der zwanzig willen. 32. und er sprach: Ach zürne nicht, Herr, daß ich nun noch einmal rede. Man möchte vielleicht zehn darinnen finden. Er aber sprach: Ich will sie nicht verderben um der zehn willen. 33. Und der Herr ging hin, da er mit Abraham ausgeredet hatte; und Abraham kehrte wieder hin an seinen Ort.“

Wir sehen, der jüdische Geist des Hilkia hat hier schöpferisch an den indischen Quellen gewirkt! Aus der wunderschönen, leiderfüllten Bitte des Vischnu wird hier ein langes Zwiegespräch in dem Abraham mit Jahweh handelt, genau so „handelt“ wie der Jude bei jedem Einkauf und Verkauf. Durch diese Abänderung wurde die indische Quelle für den Juden volkstümlicher.

Meint der Leser nicht auch, daß es unserem ... Volke, wenn es denn schon in einem Fremdglauben aufgezogen werden sollte, bekömmlicher gewesen wäre, man hätte in den Schulen dann wenigstens die Quelle Hari-Purana gelehrt, statt der jüdischen Änderung?